

Wien, Mai 2021

Bezirksmuseen Reloaded:

»VOR SCHAND UND NOTH GERETTET«?!

Findelhaus, Gebäranstalt und die Matriken der Alser Vorstadt

Ausstellungsort: Bezirksmuseum Josefstadt, Schmidgasse 18, 1080 Wien

Eröffnung und Laufzeit: 6. Mai 2021 bis 30. März 2022

Öffnungszeiten: Mittwoch 18 bis 20 Uhr, Sonntag 10 bis 12 Uhr,
sowie nach Vereinbarung, geschlossen während Schulferien und
an Feiertagen

Pressefotos: www.wienmuseum.at/de/presse

Ab 6. Mai ist die Sonderausstellung »Vor Schand und Noth gerettet«?! *Findelhaus, Gebäranstalt und die Matriken der Alser Vorstadt* im Bezirksmuseum Josefstadt zu sehen, die in Zusammenarbeit mit der Stabstelle Bezirksmuseen im Wien Museum erarbeitet wurde. Gezeigt wird die eindrucksvolle Geschichte der ehemaligen Institutionen im heutigen 8. und 9. Bezirk aus dem Blickwinkel der Geschlechter-, Sozial- und Medizingeschichte. Das Gebärrhaus und das Findelhaus waren Institutionen für die Unterschicht und stellten einen damals modernen Versuch dar, mit einer großen Anzahl ungewollter Kinder umzugehen. Das interdisziplinäre Team kontextualisiert und präsentiert Exponate aus über 20 Institutionen. Die Eröffnung findet am 6. Mai um 18 Uhr digital auf dem YouTube-Kanal der Wiener Bezirksmuseen statt.

Die neue Sonderausstellung im Bezirksmuseum Josefstadt ist nach den *Kunstinterventionen im Tröpferlbad*, die seit März 2021 im Bezirksmuseum Wieden gezeigt werden, ein weiteres Projekt im Rahmen von Bezirksmuseen Reloaded. Seit Frühjahr 2020 gibt es das Angebot des Wien Museums zur kuratorischen und organisatorischen Unterstützung der für die Stadtkultur so wichtigen Bezirksmuseen. Drei junge Wissenschaftler*innen geben als Curatorial Fellows neue Impulse.

„Mit »Vor Schand und Noth gerettet«?! setzt das Bezirksmuseum Josefstadt die Reihe der Ausstellungen über historische und gegenwärtige Institutionen der Josefstadt fort. Neu ist die Unterstützung von Anna Jungmayr, Curatorial Fellow im Wien Museum“, so Maria Ettl, Leiterin des Bezirksmuseums Josefstadt.

Gründung des Gebärghauses als Teil des Allgemeinen Krankenhauses 1784

In der Gründungsschrift des Allgemeinen Krankenhauses unter Josef II. aus dem Jahr 1784 heißt es über das Gebärghaus: *„Die öffentliche Vorsorge bietet durch dieses Haus geschwächten Personen einen allgemeinen Zufluchtsort an / und nimmt, da sie die Mutter vor der Schand und Noth gerettet, zugleich das unschuldige Geschöpf in Schutz, dem diese das Leben geben soll.“* Die neue Sonderausstellung im Bezirksmuseum Josefstadt - deren Titel sich hinterfragend auf das Zitat bezieht - setzt sich mit der Lebenssituation jener Frauen auseinander, die ungewollt Mutter wurden oder keine Möglichkeit hatten, ihr Kind selbst großzuziehen. Vor allem arme, ledige und oft auch zugewanderte Frauen nutzten die Institution des Gebärghauses, um dort ihre Kinder auf die Welt zu bringen. Sie waren durch ökonomische Zwänge und ein restriktives Eherecht in ihrem Handlungsspielraum stark eingeschränkt, verlässliche Verhütungsmittel gab es keine, Schwangerschaftsabbrüche standen unter Todesstrafe. Der Staat hatte bevölkerungspolitisches Interesse an Arbeitskräften und Soldaten.

Mittellose Frauen zwischen medizinischer Versorgung und Fremdbestimmung

Anna Jungmayr, Curatorial Fellow der Stabstelle Bezirksmuseen im Wien Museum, über die Ausstellung: *„Aus einer frauen*- und geschlechtsgeschichtlichen Perspektive ziehen wir die Institutionen Wiener Gebärghaus und Wiener Findelhaus als historische Beispiele für den Umgang mit ungewollter Schwangerschaft heran. Dabei ist uns die Frage danach, welche und wessen Interessen dabei Relevanz hatten, sowie eine sensible Auseinandersetzung mit Frauen*biografien wichtig.“*

Während besser situierte Schwangere gegen Bezahlung im Gebärghaus viele Privilegien – wie beispielsweise ein privates Zimmer oder besseres Essen - genossen, spielten Intimität und Sensibilität im Umgang mit mittellosen Frauen wenig Rolle. Als „Unterrichtsmaterial“ der ausschließlich männlichen Studenten trugen sie maßgeblich zu medizinischen Errungenschaften bei. Greta Hubinger, Ärztin und Teil des Ausstellungsteams, schildert: *„Das Gebärghaus nimmt in der Geschichte der Medizin Österreichs eine bedeutende Rolle ein. Das Gebärghaus und der geburtshilfliche Unterricht brachten wesentliche Errungenschaften im Bereich der Medizin.“* Operationstechniken wurden weiterentwickelt und der Chirurg und Geburtshelfer Ignaz Semmelweis fand Erklärungen für das Kindbettfieber. Dadurch erkannte er die Relevanz von Desinfektion.

Typisches Schicksal: Von der Gebärganstalt ins Findelhaus

Das Gebärghaus als Teil des Allgemeinen Krankenhauses stand in enger Verbindung mit dem Wiener Findelhaus, das ebenfalls 1784 gegründet wurde und sich ab 1788 in der

Alserstraße 23 befand. Fast alle Kinder, die im Gebärhaus zur Welt gebracht wurden, wurden daraufhin ins nahe gelegenen Findelhaus gebracht. In der Zeit ihres Bestehens zwischen 1784 und 1910 nahm diese Institution rund 750.000 Kinder auf und vermittelte sie in weiterer Folge meistens innerhalb weniger Tage an Pflegeplätze aufs Land, wo sie häufig ein von Diskriminierung und harter Arbeit geprägtes Leben erwartete.

In der Ausstellung werden einige Biografien solcher „Findelkinder“ exemplarisch für den Werdegang vieler Menschen beleuchtet. Verena Pawlowsky, Historikerin und wissenschaftliche Beraterin der Ausstellung zu den gesellschaftlichen Dimensionen: *„In manchen Jahren des 19. Jahrhunderts ging ein Drittel der in Wien geborenen Kinder diesen Weg: von einer ledigen Frau zur Welt gebracht, im Wiener Findelhaus abgegeben. Viele Menschen stoßen noch heute oft auf ein solches Kind ‚ohne Familie‘ in ihrem Stammbaum.“*

Auf den Spuren der eigenen Familiengeschichte

Die im Gebärhaus geborenen Säuglinge wurden in der Pfarre Alser Vorstadt getauft, bevor sie ins Findelhaus gebracht wurden. Eine katholische Taufe galt als Voraussetzung für die Aufnahme eines Kindes im Findelhaus, was vor allem für jüdische Frauen eine Diskriminierung bedeutete. Die Taufen wurden in Taufbüchern protokolliert, die auch die Funktion von Geburtenbüchern erfüllten. 2015 wurden die Matriken der Pfarre Alser Vorstadt online zugänglich gemacht. In der Ausstellung »Vor Schand und Noth gerettet«?! Findelhaus, Gebäranstalt und die Matriken der Alser Vorstadt wird Besucher*innen die Möglichkeit gegeben, selbst familienhistorisches Forschen auszuprobieren.

Leopold Strenn, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Familien- und regionalgeschichtliche Forschung, über die Aktualität des Themas Familienforschung: *„Das Interesse an der Erforschung der Geschichte der eigenen Familie nimmt infolge der Onlinestellung der Geburts-, Trauungs- und Sterbebücher rapid zu. Die Suche nach den bisher unbekanntem Groß- oder Urgroßeltern und deren Schicksal führt in vielen Fällen in die Bestände der zuständigen Pfarre Alser Vorstadt und jene des Wiener Stadt- und Landesarchivs. Die Mütter der Findelkinder kamen nicht nur aus Wien und Niederösterreich, sondern auch aus Böhmen, Mähren und Ungarn.“*

Modernisierungen und Ende der Institutionen Gebär- und Findelhaus

In den über 100 Jahren ihres Bestehens erlebten das Gebärhaus und das Findelhaus zahlreiche Veränderungen. Nach ihrer institutionellen Abkoppelung vom Allgemeinen Krankenhaus im Jahr 1851 kamen Gebärhaus (1865) und Findelhaus (1868) in niederösterreichische Landesverwaltung („N.Ö. Landes- Findel- und Gebäranstalt“). Ihr Charakter änderte sich im Laufe der Zeit grundlegend – Begriffe wie Mutterliebe und Kinderrechte kamen in den öffentlichen Diskurs, das Kindeswohl stand verstärkt im Fokus. Mit der Trennung von Gebärhaus und Findelhaus 1909 und der Umwandlung und Übersiedelung des Findelhauses ins Landes-Zentralkinderheim Gersthof 1910 endete das Findelwesen. Der Grundstein für eine neue staatliche Kinder- und Jugendfürsorge war jedoch gelegt. 1910 wurde das Gebäude des ehemaligen

Findelhauses abgerissen, das Gebäude des ehemaligen Gebärdhauses gibt es noch.
Die Ausstellung schließt mit einer Auseinandersetzung mit der Situation von Frauen im Hinblick auf Selbstbestimmung und reproduktive Rechte in der Gegenwart.

100 Exponate aus über 20 Institutionen

Anhand von rund 100 historischen Objekten, dreidimensionalen Grafiken und Reproduktionen aus über 20 wissenschaftlichen Institutionen, wie etwa den *Josephinum-Sammlungen der Medizinischen Universität Wien*, dem *Niederösterreichische Landesarchiv*, dem *Wiener Stadt- und Landesarchiv* und dem *Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch*, setzt sich die Ausstellung »*Vor Schand und Noth gerettet*«?! *Findelhaus, Gebäranstalt und die Matriken der Alser Vorstadt* mit den ehemaligen Einrichtungen im heutigen 8. und 9. Bezirk auseinander. Historische Fotos und Gemälde, Schriftdokumente, Zeitungsartikel, geburtsmedizinische Geräte sowie etwa die Ausstattung von Hebammen werden gezeigt. Die für die Ausstellung von den Musiker*innen Martin Spengler und Manuela Diem neu interpretierten Wiener „Findelkind-Lieder“ sind an einer Audio-Station zu hören. Im Herbst 2021 erscheint eine umfangreiche Publikation. Ein vielschichtiges Rahmenprogramm begleitet die Laufzeit der Sonderausstellung (stets aktuell nach den jeweiligen Corona-Regelungen unter www.bezirksmuseum.at).

Ab 8. Juni wird im Bezirksmuseum Josefstadt außerdem eine Adaption der Kunstintervention *Changing Cabinet* aus dem Tröpferlbadraum des Bezirksmuseums Wieden zu sehen sein.

TERMINE

Alle offline-Veranstaltungen finden nur vorbehaltlich der gesetzlich erlaubten Wiedereröffnung des Bezirksmuseums Josefstadt statt. Aktuelle Informationen zu den Veranstaltungen sind unter www.bezirksmuseum.at zu finden.

6. Mai, 18:00 Uhr, Online

VERNISSAGE: „...VOR SCHAND UND NOTH GERETTET“

in Kooperation mit der Bezirksvorstehung Josefstadt und dem Wien Museum
Das Ausstellungsteam präsentiert die Ausstellung zum Wiener Findelhaus, der Gebäranstalt und den Matriken der Alser Vorstadt

27. Mai, 18:00 Uhr

LEDIG GEBORENE VORFAHREN

Vortrag von Leopold Strenn mit anschließender Ausstellungsführung
in Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für familien- und regionalgeschichtliche Forschung

Das Interesse an der Erforschung der Geschichte der eigenen Familie nimmt infolge der Onlinestellung der Geburts-, Trauungs- und Sterbebücher rapid zu. Die Suche nach den bisher unbekanntem Groß- oder Urgroßeltern und deren Schicksal führt in vielen Fällen in die Bestände der zuständigen Pfarre Alser Vorstadt und jene des Wiener Stadt- und Landesarchivs.

8. Juni, 18:00 Uhr

ERÖFFNUNG DER KUNSTINTERVENTION „CHANGING CABINET“

von Marlene Hübner und Amelie Schlemmer
in Kooperation mit Alina Strmljan und dem Bezirksmuseum Wieden

Ledige, schwangere Frauen aus armen Bevölkerungsschichten wurden als „Unterrichtsmaterial“ verwendet, um in der Gratisklasse des Gebärsauses entbinden zu können. Gefühle von Scham und Intimität wurden ihnen in einem stark moralisch geführten Diskurs abgesprochen, gleichzeitig verhalfen sie der Anstalt zu ihrem medizinischen Erfolg. Die Auftragsarbeit „Changing Cabinet“ wurde für die Veranstaltungsreihe „Kunstinterventionen im Tröpferlbad“ im Bezirksmuseum Wieden angefertigt. Die Näherinnen und Social Desginerinnen Marlene Hübner und Amelie Schlemmer setzen sich dabei mit dem Prozess des Aus- und Umziehens auseinander. In ihrer Installation geben sie uns Einblicke und Anknüpfungspunkte, die dazu anregen, über gesellschaftliche wie ganz persönliche Verhältnisse zwischen Kleidung und Körper, Nacktheit und Angezogenheit, Intimität und öffentlicher Zurschaustellung sowie Sehen und Gesehen werden nachzudenken.

„Changing Cabinet“ wird im Bezirksmuseum Josefstadt von 8.6.-30.6.2021 zu sehen sein.

10. Juni, 18:00 Uhr

FAMILIE ERFORSCHEN

Workshop mit Leopold Strenn

in Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für familien- und regionalgeschichtliche Forschung

Wie erforsche ich meine Vorfahren? Wie gehe ich damit um, wenn es in meinem Lebenslauf aufgrund ledig geborener Kinder eine Lücke gibt? Der praxisnahe Workshop geht auf Ihre Fragen und Problemstellungen in der familienhistorischen Forschung ein. Bitte nehmen Sie bei Möglichkeit einen Laptop mit.

Mit Anmeldung!

12. Juni, 17:00 Uhr

ERZÄHLCAFÉ: GEBURTSGESCHICHTEN

mit Barbara Egger und Edith Auer, organisiert von Gert Dressel

in Kooperation mit der Doku Lebensgeschichten, dem Wien Museum und der Erzählcafé-Aktion (<https://erzaehlcafe.net/>)

Der Tag der Geburt steht am Beginn unserer Lebensdaten, die uns unverwechselbar identifizieren, unsere Geburt ist ein Lebensereignis, das wir jedes Jahr feiern. Was wissen Sie darüber, wie Sie auf die Welt gekommen sind? Wie haben Sie die Geburt Ihrer eigenen Kinder erlebt, als Mütter, als Väter? Wer hat bei der Geburt begleitet und wie waren die Umstände? Was war da anders als noch in der Generation vor Ihnen? Und auch als Großeltern, Geschwister oder andere Bezugspersonen – Erinnerungen und Erfahrungen rund um das Thema Geburt wollen wir uns an diesem Abend im Bezirksmuseum erzählen.

Eine Veranstaltung im Rahmen des Tages der ACHTsamkeit des ACHTSAMEN 8. und der Erzählcafé-Tage des Netzwerk Erzählcafé Schweiz im Bezirksmuseum Josefstadt

18. Juni, 18:00 Uhr

EXKURSION INS WIENER STADT- UND LANDESARCHIV

Führung durch die Benutzer*innen- und Depoträume mit Susanne Pils

Wie forsche ich im Wiener Stadt- und Landesarchiv? Welche Informationen brauchen Archivar*innen, um Ihnen weiterhelfen zu können? Welche Quellen sind bereits digital verfügbar? Die Führung gibt Einblicke in die Möglichkeiten der personengeschichtlichen Forschungen im Wiener Stadt- und Landesarchiv.

Mit Anmeldung!

Eintritt Bezirksmuseum Josefstadt	Frei
Begleitpublikation	Ab November 2021
Idee	Maria Ettl , Leiterin Bezirksmuseum Josefstadt Leopold Strenn , Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Familien- und regionalgeschichtliche Forschung
Projektleitung	Maria Ettl , Leiterin Bezirksmuseum Josefstadt
Kuratorin	Anna Jungmayr , Curatorial Fellow in der Stabstelle Bezirksmuseen im Wien Museum
Grafik und Gestaltung	Helmut Pokornig , Illustrator und Grafiker
Inhaltliche Mitarbeit	Greta Hubinger Rebecca Mursec Leopold Strenn
Assistenz	Corinna Beran Peter Pichler Natalja Schaudinn Lea Maria Struck
Wissenschaftliche Beratung	Verena Pawlowsky , Historikerin
Presse:	Mag. Konstanze Schäfer , Wien Museum T: +43 (0)1 5058747-84072 M: +43 (0)664 5457800 konstanze.schaefer@wienmuseum.at MMag. Iris Lurf T: +43 (0)1 505 87 47 84076 iris.lurf@wienmuseum.at